

„Wort des Bischofs“ – rbb radioBerlin 88,8, 9.50 Uhr

Sonnabend, 25. Februar 2017

**Bischof Dr. Markus Dröge
Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**

Aktuelle Passionsorte

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

noch immer erinnern Blumen und Kerzen an der Berliner Gedächtniskirche an die Opfer des Terroranschlags auf dem Breitscheidplatz. Der Berliner Karnevalszug zog vor wenigen Tagen stumm an diesem Ort vorbei. Nun soll hier ein offizieller Gedenkort entstehen: Ein Wettbewerb soll über die angemessene Form des Erinnerns entscheiden. Der Breitscheidplatz – Touristenmagnet im Herzen West-Berlins – ist zu einer Art modernem Passionsort geworden.

Wie kann eine Gesellschaft angemessen an Leid und Tod erinnern – mitten im Leben? Nicht nur hier bei uns - überall auf der Welt existieren solche Orte. Auch in unserem persönlichen Leben: Orte, wo uns großes Leid widerfahren ist, an denen wir mit dem Tod konfrontiert wurden. Das vergisst man nicht. Auch unsere Gesellschaft sollte das nicht vergessen. Ob Paris oder Nizza, Brüssel oder Istanbul, Ansbach oder Berlin - diese Orte markieren Gewalterfahrungen. Sie bilden eine Art Passionsweg unserer Tage.

Die Geschichte des christlichen Glaubens kennt solche Stationen des Leidens. Das Erinnern daran spielt für uns eine große Rolle. Namen von Orten verbinden sich dabei mit Gewalterfahrungen und mit einem persönlichen Schicksal, das die Welt bewegt bis heute: mit dem Leiden und Sterben Jesu.

Aschermittwoch beginnt die Passionszeit. Orte geraten dabei in den Blick, an denen Jesus Gewalt angetan wurde: Jerusalem, Gethsemane, Golgatha. Bis zum Osterfest erinnern wir in Gottesdiensten und Passionsandachten an diesen Leidensweg. Nicht nur um des Erinnerns willen, sondern weil wir uns dabei mit all denen verbunden wissen, die in dieser Welt Leid tragen und denen Unrecht widerfährt. Wir vergewissern uns dabei der Überzeugung, dass keine Religion sich gegen das Leben von Menschen richten darf. Das Kreuz als Symbol der christlichen Kirche steht für diese Verbundenheit mit allen Leidenden und Trauernden.

„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“, heißt es in der Bergpredigt Jesu. An einem angemessenen Gedenkort sollten beide Aspekte ihren Ausdruck finden: Die Erinnerung an das Leid, das dort Menschen widerfahren ist, und die Hoffnung, dass dieses Leiden eines Tages überwunden wird, dass es Trost gibt und der Tod nicht das letzte Wort hat. Dass der Hass am Ende nicht stärker sein kann als die Liebe.

Um uns in dieser Hoffnung zu bestärken, braucht es Orte des Gedenkens. Als Kirche beteiligen wir uns darum an dem Dialog um die Gestaltung dieses Ortes. Hier am Breitscheidplatz, wo die Turmruine als Mahnmal für den Frieden und Zeichen der Versöhnung in den Himmel ragt, soll beides Raum haben: Die Erinnerung an die Opfer – und die lebendige Hoffnung auf ein Leben in Frieden für uns alle.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.